

Das Leben im Bild

Nr. 35

1934

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabantat



Im Karussell
Bild vom Tachtensfest
in Neu-Isenburg

Zeit- Bilder



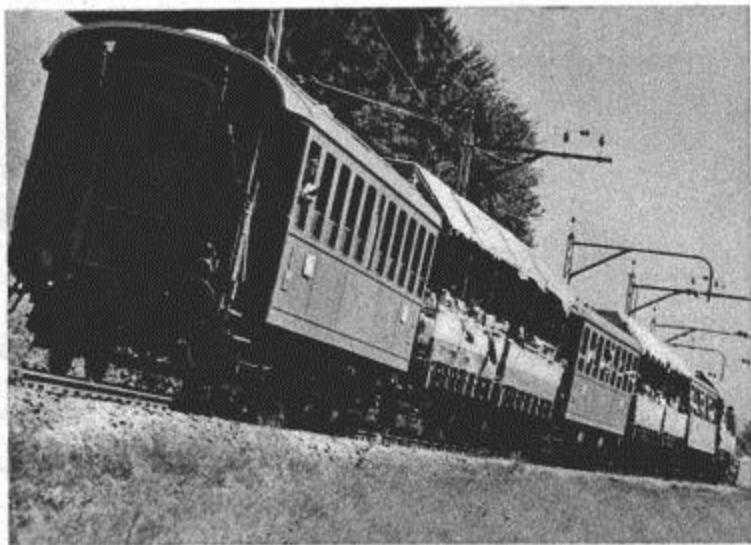
Links:
Auch auf hoher
See: Ja! Nord-
wacht auf Rotor-
schiff „Milwaukee“
der Hamburg-Ame-
rika Linie unter-
wegs im Nordland



Amerikanische Frontkämpferkette ehrt den
deutschen Soldaten in Berlin! Die in Berlin
weilende American Legion Band legte am 21. Au-
gust 1934 am Reichstempel Unter den Linden
einen Kranz nieder. Die amerikanischen Front-
kämpfer beim Marsch durch das Brandenburger Tor.
Hinter dem Tambourmajor die „Regimentsstochter“

Rechts: Überschwemmungen bei Bu-
karest. Durch die dauern den Regengüsse
der letzten Tage entstanden große Über-
schwemmungen in der Umgebung von
Bukarest. — Bewohner der Umgebung
von Bukarest „gehen“ durch die über-
schwemmten Straßen





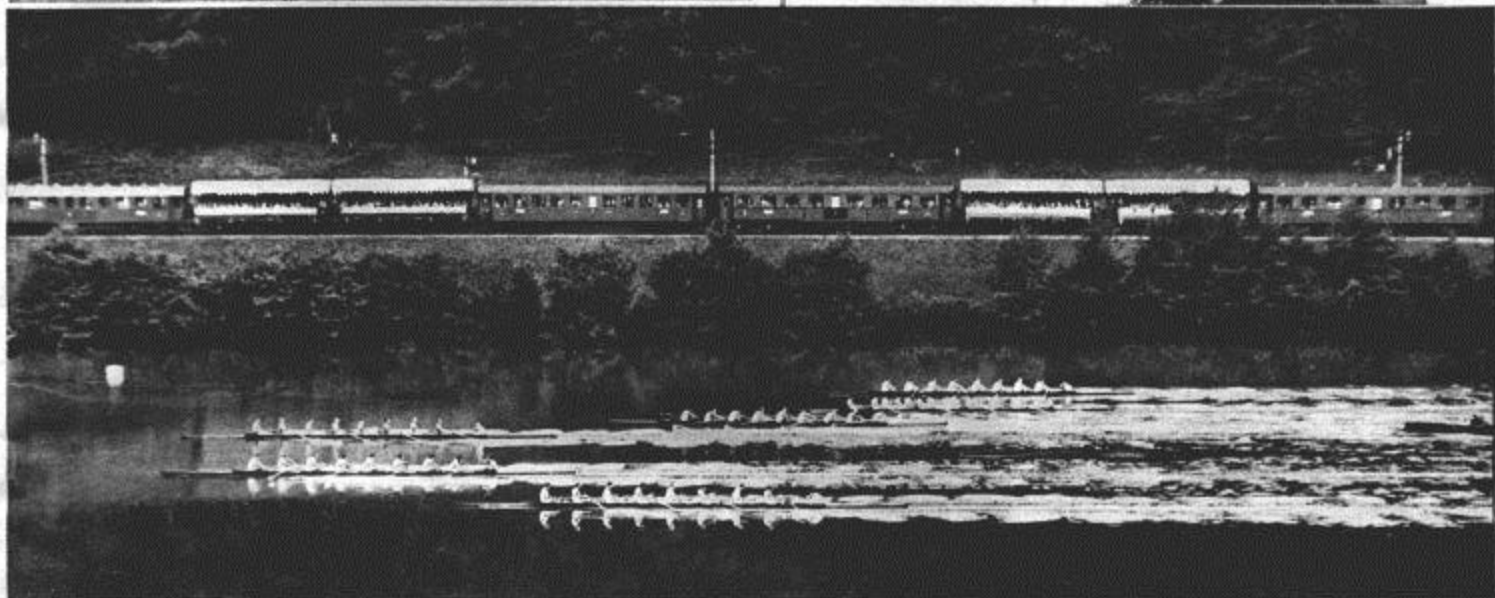
Europa-Rudermeisterschaften auf dem Rotsee

Die fahrende Regattatribüne

Links: Die Schweizerische Bundesbahn läßt längs des Ufers des malerisch gelegenen Rotsees bei Luzern einen Begleitzug fahren. Die begeisterten Zuschauer begleiten so vom Start bis zum Ziel die Ruderer und fernern von ihrem Wagen aus, der als Tribüne eingerichtet ist, ihre Favoriten an

Rechts: Gustav Schäfer, Dresden, deutscher Europameister im Skiff, nach seinem Siege mit dem Lorbeerkranz im Arm

Unten: Die Achterboote im Kampfe. An der Spitze liegt bereits der nachherige Sieger Ungarn



Links: Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges. — In Kirchheim (N.-O.), wurde ein von Prof. Hofmeier, Berlin-Dahlem, geschaffenes Ehrenmal enthüllt

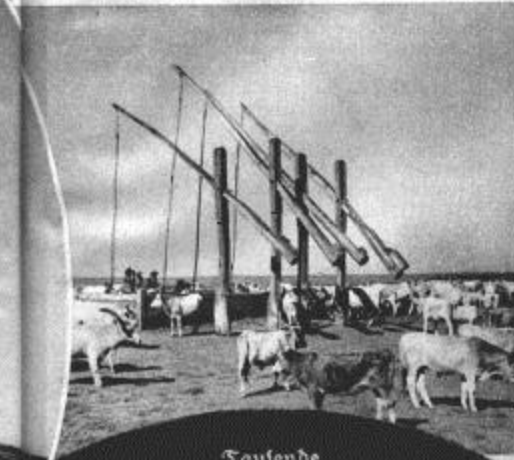


Rechts: Höhepunkt der Jahrtausendfeier des Klosters Einsiedeln. Blick auf den Klosterplatz und das Kloster während der Krönung des Gnadenbildes durch Kardinal Schuster. Eine nach Tausenden zählende Menge wohnte dem feierlichen Akte bei. Pilgerzüge aus aller Herren Länder wurden zum Feste nach Einsiedeln geführt

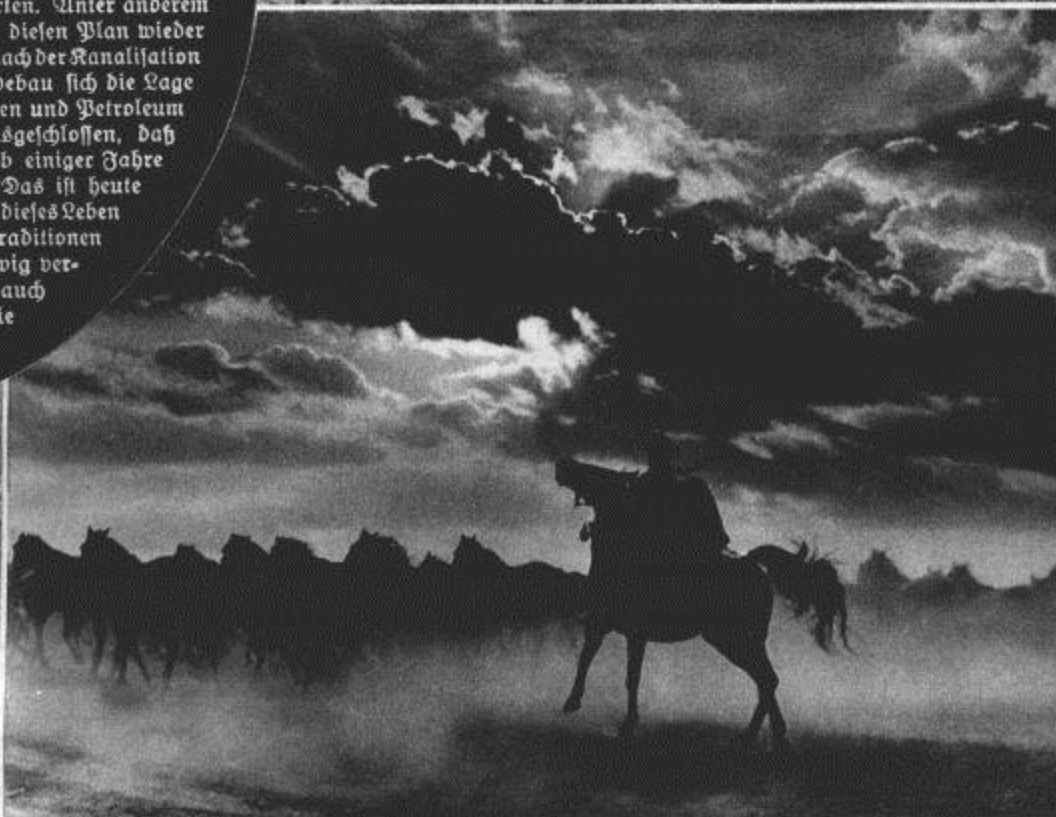
Die Pushta - OHNE ROMANTIK

Unten: Noch immer
wird nach uraltem
Brauch das kostbare
Wasser gehoben

Rechts: Der Hirt
bläst auf seiner Schal-
mei eine alte schwer-
mütige Weise



Tausende
und aber Tausende Ochsen, gedrungene,
weiße Ochsen mit riesigen Hörnern, Schafherden,
abwilde Pferdehorden, die mit den Wolken um die
Westeiten, saul dahingehende Storchscharen, schattenlose,
drückende Hitze, selten eine Fata Morgana am unendlichen
Horizont und Staub, Staub, Staub... das ist die ungarische
Pushta, die „Hortobágy“, der sich an der Grenze der Stadt Debrecen
über eine Fläche von 24000 Quadratkilometer hinzieht. — Ein Stück
nomadisches Leben, das Tausende von Jahren, bis es die „Wirtschaftskrise“
kennenlernte, in eigenem farbigem Leben lebte und Gottes Jörn nur in der
Dürre und Sode fürchtete. Im Laufe des letzten Jahrzehntes mußte aber auch
der „Gstos“ die schweren wirtschaftlichen Sorgen am eigenen Leibe verspüren.
Die barbarische Schlichtheit der Pushta gehört der Vergangenheit an. Die „Herrschaft“,
die früher ungeliebtes Geld für ihre gut gelungenen Fohlen bekommen hat, würde
heute ungezählte Fohlen verlaufen, wenn nur jemand da wäre, der sie kaufte
— es gibt aber niemanden. Ungarns Viehexport ist nahezu vollständig tot. Es vergehen
Monate, ehe ein Ausländer einmal den berühmten Markt auf dem „Hortobágy“ besucht.
Infolge dieser Stille in der Viehzucht sind natürlich die verschiedenartigsten Pläne
geboren worden dieses riesenhafte Gebiet anderswie zu verwerten. Unter anderem
dachte man an die Kanalisation der Pushta, doch mußte man diesen Plan wieder
verwerfen, teils weil es sich gezeigt hat, daß sich der Boden auch nach der Kanalisation
nicht zum Weideland eignen würde, teils weil mit Getreidebau sich die Lage
auch nicht bessern würde. Neuerdings sucht man nach Erdgasen und Petroleum
unter dem ageren asiatischen Grase, und es ist nicht ausgeschlossen, daß
dort, wo die noch unbändige Fohlen wiehern, innerhalb einiger Jahre
Petroleum Bohrlöcher aus dem Boden emporkommen. Das ist heute
das Leben der berühmten ungarischen Pushta, und wenn dieses Leben
in seiner Außerlichkeit und seinen tausendjährigen Traditionen
auch noch farbig scheint, ihre Romantik ist für ewig ver-
wunden, wie mit den aufgefüllten Sümpfen auch
langsam ihre Fata Morgana verschwindet, die
lügenhafte Wunder an den Horizont
malte. —



Schnaubend stampft die
Fohlenherde durch die
Pushta

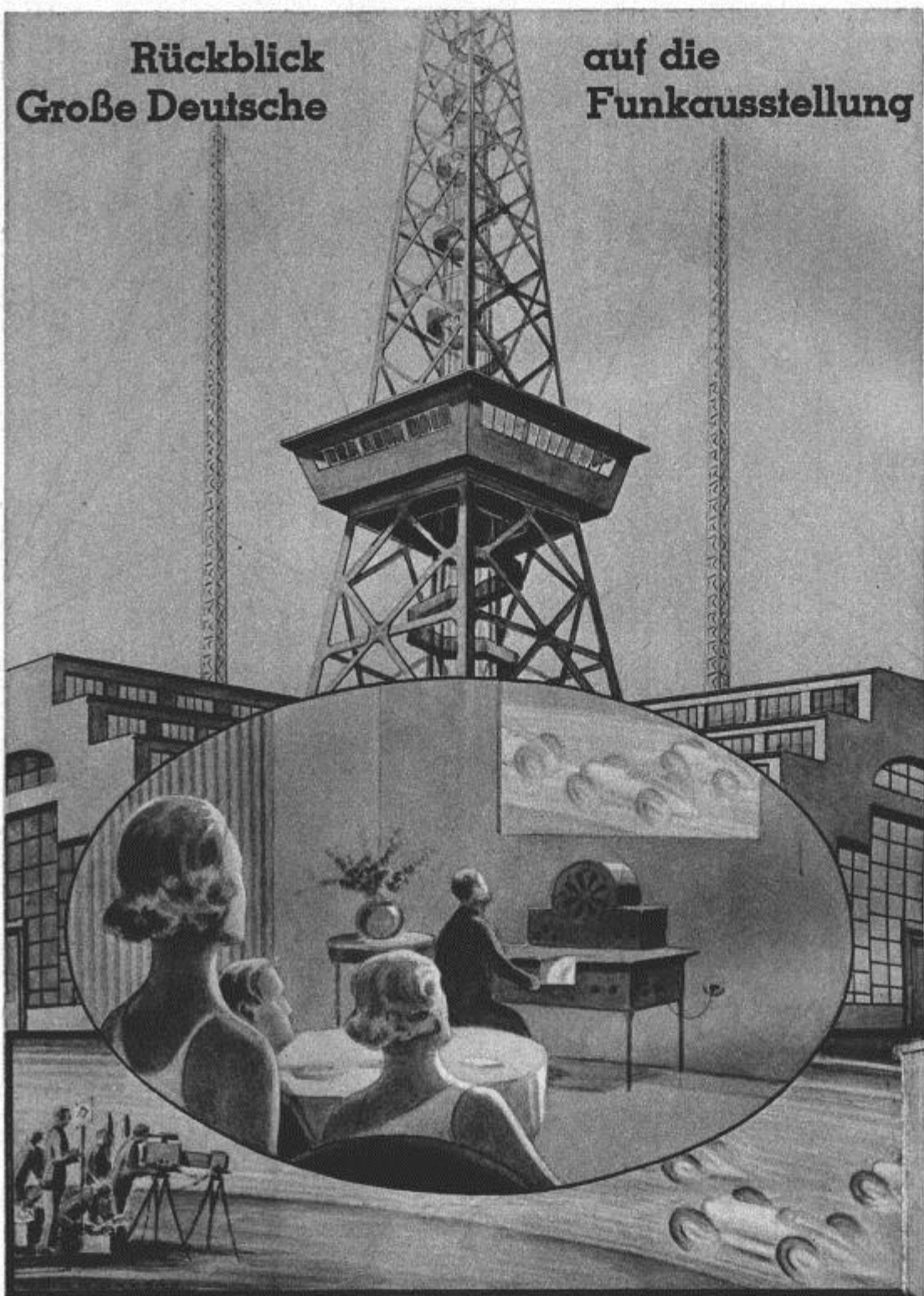
Im Kreis: Wie eine Nase in der
Wüste liegt das kleine umfriedete
Anwesen in der weiten Einsöde

Mitte: Die Schafherde drängt sich
in die enge strohgeflochtene Ein-
friedung

Rechts: Gespenstisch wie die wilde
Jagd trotten die Fohlen unter dem
Abendhimmel dem Lager zu

Rückblick Große Deutsche

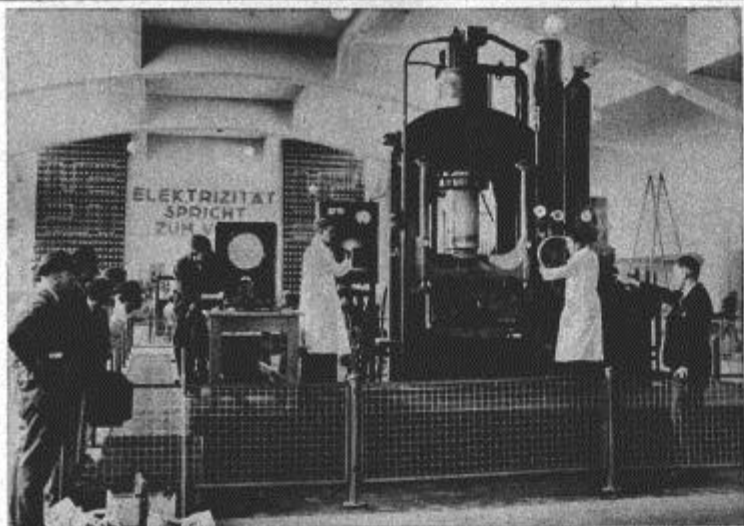
auf die Funkausstellung



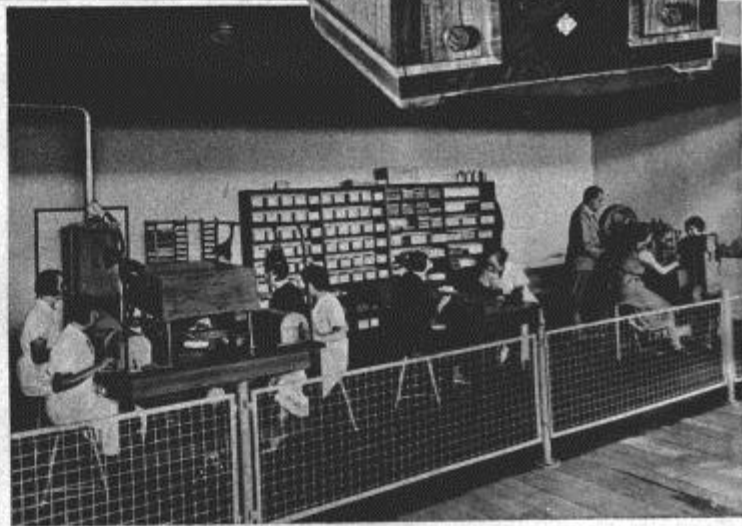
Man hatte in der diesjährigen Großen Deutschen Funkausstellung eine vollständig fabrik aufgebaut. Der Besucher sah, wie ein Empfänger, der Volksempfänger aus dem Rohmaterial zum verkaufsfähigen Gerät entsteht, Gerät, das uns im letzten Jahr über eine Million neuer Hörer brachte und von dem jetzt das achte und neunte Hunderttausend in Auftrag gegeben wurden! Eine Riesenschere presste das Gehäuse. In anderen Abteilungen sahen wir die Herstellung der Präzisionsteile, dann wieder deren Zusammenfügung, auch, wie ein Lautsprecher gebaut wird. Dann erregte die Bewunderung aller bisherigen Besucher die Herstellung der komplizierten Verstärkerröhre, und da wieder die automatische Prüfung der fertigen Röhre. Je nach dem Fehler, welche eine Röhre noch besitzt, wird sie in ein besonderes Fach selbsttätig ausgeschleudert.

Die ganze Abteilung gab nicht nur demjenigen, der noch nie eine Rundfunkempfänger- oder überhaupt eine Fabrik für technische Artikel gesehen hat, einen wunderbaren Einblick in das Getriebe eines solchen Unternehmens, sondern hinterließ auch im Besucher den Eindruck ungeheurer Arbeit, welche in der Herstellung selbst des einfachsten technischen Erzeugnisses steckt. Der Besucher lernte die geistige und Handarbeit schätzen, welche den technischen Gebrauchsgegenstand schaffen.

Dann hatte man auch in der jetzigen Ausstellung wieder eine umfangreiche Fernschau vorgesehen. Hier wurde in diesem Jahr unbedingt Qualität geboten. Wir sahen Bilder, wie man sie selbst im letzten Jahr noch nicht zeigen konnte, Bilder von hoher Schärfe und Lichtstärke. Jedoch werden wir auch in diesem Jahr noch nicht den Fernseher kaufen können. Nur einige Firmen trugen sich mit dem Plan, schon in diesem Jahr Fernsehgeräte auf das Publikum loszulassen. Für den Bastler fanden wir einen sehr preiswerten Baukasten. Aber der größte Teil unserer Fernsehfirmen steht auf dem Standpunkt, und das mit Recht, daß die allgemeine Einführung des Fernsehens noch als verfrüht bezeichnet werden muß. Die auf der Ausstellung gezeigten Geräte kommen zunächst nur für einige ausgewählte Fernsehachtbeute in Betracht, die mit ihnen in der nächsten Zeit Versuche in der Richtung anstellen sollen, ob sich das Fernsehen in der Form eignet, wie man es jetzt für die Berliner Hörer (und vorläufig nur für diese!) über Ultrakurzwellen sendet. Dr. F. Moad



Der Volksempfänger wird in der Funkausstellung vor den Augen der Besucher gebaut. Die große hydraulische Presse, mit der die Gehäuse für den Volksempfänger hergestellt werden



Das Prüffeld für fertiggestellte Einzelteile
Darüber: Fernsehempfänger. Im oberen Fenster sieht man das Bild; aus dem Lautsprecher ertönen begleitende Worte oder Musik



Eine Seite Marlene Dietrich



Die Photos zeigen:
 Links oben: Marlene Dietrich als Zarin Katharina
 Oben: Nach ihrer Ankunft am russischen Hof erkennt Katharina, daß der ihr als schönster und elegantester Mann Europas geschilderte Großfürst Peter in Wahrheit ein hemmungsloser, brutaler Despot ist
 Im Kreis: Als Braut des Großfürsten Peter
 Unten: Marlene Dietrich in der Titelrolle des Films
 Photos: Paramount



Nach langer Pause wird in Deutschland wieder ein Marlene-Dietrich-Film zu sehen sein, „Die große Zarin“, der die Jugend und Thronbesteigung der russischen Kaiserin Katharina zum Thema hat. Dieser Film ist bereits im Ausland überall gezeigt worden und hat besonders der Hauptdarstellerin lobende Kritiken eingebracht. Die Deutsche Marlene Dietrich ist augenblicklich als einzige deutsche Filmschauspielerin in Hollywood tätig. Alle anderen sind zurückgekehrt, sie konnten sich in dem Getriebe der neuen Welt nicht durchsetzen, sei es, daß die Stoffe ihnen keine Gelegenheit zum Entfalten ihrer besonderen Fähigkeiten boten, sei es, daß gerade ihre Eigenart bei den Amerikanern keine Gefühlsmomente auszulösen vermochte. Aber für uns Deutsche ist auch Marlene Dietrich nicht mehr zu den Erfolgshöhen aufgestiegen, die sie sich bei uns, als sie noch nicht den großen Star spielte, in wirklicher, ehrlicher und harter Arbeit erkämpft hat. „Liebe in Flammen“, „Shanghai-Expres“, „Die blonde Venus“, immer nur wußte sie bei ihrem Erscheinen auf der Leinwand allein die Schauspielerin Dietrich herauszustellen, während von einer Identifizierung mit der von ihr darzustellenden Person keine Rede sein konnte. In Katharina soll sie zum ersten Male wieder wirklich mit ihrer Rolle eins geworden sein. Das deutsche Publikum wird sich darüber in Kürze selbst ein Urteil bilden können, zumal die betr. Kammer bereits den Film zensuriert und mit dem seltenen Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet hat.